

## Ergebnisse der Mäuseprognose 2011

Julia Zeitler

Die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft führte zwischen dem 10. und dem 26. Oktober 2011 an zehn Standorten in Bayern eine Mäuseprognose durch (siehe Abb. 1).

Ziel dieser Prognose war es, das Dichteaufkommen der forstschädlichen Wühlmäuse je Region zu bestimmen, um frühzeitig geeignete Bekämpfungsmaßnahmen einleiten zu können. Zu den genannten Wühlmäusen zählen Erd-, Feld-, Rötel- und Schermaus, die auch unter dem Begriff Kurzschwanzmäuse zusammengefasst werden. Im Gegensatz zu den Langschwanzmäusen haben diese nämlich einen Schwanz, der nicht mehr als ein Drittel der Körperlänge misst. Ihr Körper wirkt gedrungen, Augen und Ohren sind klein (siehe Abb. 2). Durch Benagen von Stämmchen können sie in Jahren mit Massenvermehrungen Kulturen erheblich schädigen. Steigt ihre Dichte über den kritischen Wert von 10%, sollte bekämpft werden. Die Dichte lässt sich bei Erd-, Feld- und Rötelmaus mit Fallen bestimmen. Die Dichte der Schermaus lässt sich auf diese Weise nicht ermitteln, da diese hauptsächlich unterirdisch lebt (siehe Kasten Schermaus auf S. 2 und 3).

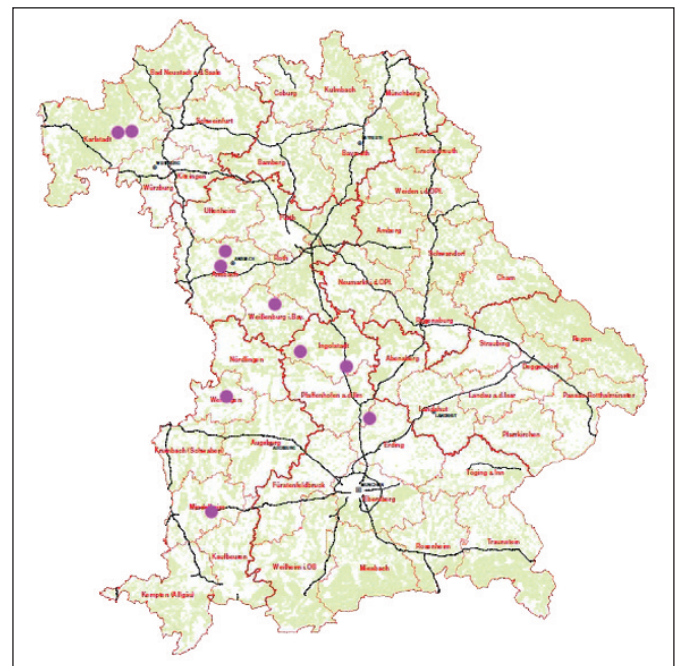


Abb. 1: Mäuseprognosestandorte 2011



Abb. 2: Vergleich Langschwanzmaus (links) und Kurzschwanzmaus (rechts)

Für die Prognose werden pro Fläche je 50 Schlagfallen für zwei Nächte aufgestellt, wobei nach jeder Nacht kontrolliert wird (100 Fallennächte). Als Fallentyp wurde diese Saison eine neue Kunststofffalle (s. Abb.3) verwendet, die sich als fangsicherer und einfacher in der Handhabung erwies als die bisher verwendeten Holzschlagfallen.



Abb. 3: Kunststofffalle

Die Ergebnisse je Fläche fielen sehr unterschiedlich aus. Sie schwankten zwischen 0 und bis zu 25 Kurzschwanzmäusen pro Prognosestandort. Eine mögliche Erklärung hierfür liegt im bisher ungewöhnlich milden Verlauf des Herbstes. Das ausreichend vorhandene Nahrungsangebot hat die Mäuse auf einigen Flächen möglicherweise nicht dazu veranlasst, die Fallen anzunehmen. Die ungewöhnlich hohen Werte auf anderen Flächen zeigen allerdings einen hohen Mäusedruck an.

Daher ist für diesen Herbst und Winter erhöhte Aufmerksamkeit auf vergrasteten Kulturflächen geboten. Bei Überschreiten der kritischen Dichte (Prognose-

fänge) wird eine sachgerechte Bekämpfung mittels zugelassener Rodentizide (derzeit nur solche mit dem Wirkstoff Zinkphosphid) angeraten, sofern andere Methoden des integrierten Pflanzenschutzes nicht mehr greifen. Genauere Informationen über zugelassene Pflanzenschutzmittel und deren Handhabung erhalten Sie im aktuellen Pflanzenschutzmittelverzeichnis, Teil 4 Forst des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit unter:

[http://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04\\_Pflanzenschutzmittel/psm\\_verz\\_4.pdf?\\_blob=publicationFile&v=3](http://www.bvl.bund.de/SharedDocs/Downloads/04_Pflanzenschutzmittel/psm_verz_4.pdf?_blob=publicationFile&v=3)

### Ergebnisse der diesjährigen Prognose:

<b>Oberbayern</b>	
FB Freising	13%
FB Freising (Nord)	0%
<b>Schwaben</b>	
AELF Wertingen	28%
FB Kaisheim	9%
AELF Mindelheim	0%
<b>Mittelfranken</b>	
AELF Weißenburg	8%
AELF Ansbach	3%
AELF Ansbach (Nord)	4%
<b>Unterfranken</b>	
FB Rothenbuch	1%
FB Rothenbuch	0%

## Die Schermaus

### Biologie

Die Schermaus, auch Große Wühl- oder Mollmaus genannt, kommt in fast ganz Europa vor. Ihre Körperlänge misst bis zu 20 cm, die Fellfarbe variiert zwischen grau-braun und schwarz auf der Oberseite mit grau-weißer Bauchseite. Als natürliches Siedlungsgebiet bevorzugt die Schermaus frische, lockere Böden, Gräben, Wiesen und lichte Laub- und Mischwälder sowie vergraste Kulturen.

Ihre Lebensweise ist unterirdisch, an die Erdoberfläche kommt sie nur zur Wanderung und Paarung, selten zur Aufnahme von Nahrung. Daher ist eine Dichtebestimmung bei Wühlmäusen mit Fallen nicht möglich. Charakteristisch für ihren Fraß (sogenannter „Rübenfraß“) sind bleistiftartig zugenagte oder schräg abgebissene Pflanzenwurzeln ohne verbliebenes Feinwurzelsystem (vgl. Abb. 4). Die geschädigten Pflanzen lassen sich ohne Widerstand aus dem Boden ziehen.

Bei Anlage ihrer Gangsysteme wirft die Schermaus, ähnlich wie der Maulwurf, Erdhaufen auf. Im Gegensatz zu den Maulwurfhaufen, welche in der Draufsicht rund erscheinen, sind die der Schermaus mehr oder weniger langgestreckt und am einen Ende höher als am anderen. Die ausgeworfene Erde ist grobschollig und mit Pflanzenresten durchmischt. Der Gang des Maulwurfes sitzt im Zentrum des Hügels und führt senkrecht nach unten, der der Schermaus beginnt am flacheren Ende des Hügels und führt schräg nach unten weg. Meist ist der Ausgang mit einem Erdpfropf fest verschlossen. Die Gänge des Maulwurfes sind queroval bis rund, die der Schermaus dagegen hochoval.

Die Vermehrungsrate der Schermaus liegt bei etwa 1:10.



**Abb. 4:** Schermaus und Schermausschaden

### Bekämpfung

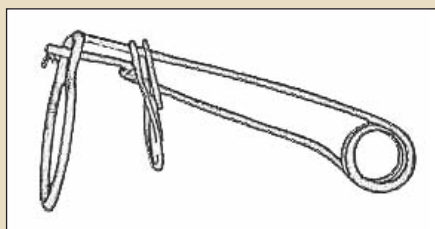
Sinnvoll und wirksam ist eine chemische Bekämpfung nur während der Vegetationsruhe vom Spätherbst bis etwa März. Im Herbst sind die Wintervorräte bereits gesammelt. Die Köder werden direkt angenommen und nicht in den Vorratskammern gelagert, wo sie verderben und ihre Wirksamkeit verlieren. Vor einer Bekämpfung, egal ob mechanisch oder chemisch, sollte, ähnlich wie bei den kleineren Wühlmausarten, eine Dichteermittlung stattfinden. Dies kann in Form

der sogenannten „Verwühlprobe“ geschehen. Dabei wird der Boden neben den Erdauswürfen in kreisförmigen Bahnen mit einem Stab abgetastet. Sobald ein Gang getroffen ist, sinkt der Stab ruckartig ein. An dieser Stelle wird der Gang mit einem Spaten auf einer Länge von 20-30 cm freigelegt. Die beiden Öffnungen werden sorgfältig von loser Erde befreit. Einen bewohnten Gang verwühlt die Schermaus innerhalb kurzer Zeit. Sofern der Besatz anhand dieser Methode als so stark eingestuft wird, dass keine alternativen Bekämpfungsmethoden wie z. B. die Förderung natürlicher Feinde mehr in Frage kommen, kann bekämpft werden. Hierfür gibt es mehrere Verfahren. Für den Einsatz von Rodentiziden benötigt der Anwender einen Sachkundenachweis.

Bewährt haben sich Schlagfallen aus Kunststoff



für Wühlmäuse oder Köderstationen, in die ein Giftköder eingehängt wird. Beide werden in das Gangsystem eingebracht. Auch altmodischere Modelle, wie die Bayerische Bügelfalle, sind wirkungsvoll (vgl. Abb. 5).



**Abb. 5:**  
Bayerische  
Bügelfalle

### Impressum

**Blickpunkt Waldschutz – Bayerische Waldschutz**  
Nachrichten erscheint in unregelmäßigen Abständen.

**Herausgeber:** Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Abteilung „Waldschutz“  
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising  
Tel.: +49 (0)8161/71-4881

**Autorin:** Julia Zeitler, Tel.: +49 (0)8161/71-5787  
E-Mail: [Julia.Zeitler@lwf.bayern.de](mailto:Julia.Zeitler@lwf.bayern.de)

**Internet:** Kostenloser Download unter: [www.lwf.bayern.de](http://www.lwf.bayern.de)

**Titel:** andersmit@freie kreatur.de  
**Layout:** Design@Gerd-Rothe.de